



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Büchner, Paul: Der Hamburger Handel

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

der Verlust der Weltstellung, da das konfessionell gespaltne Reich in die damaligen Religionskriege als Ganzes nicht eingreifen konnte, und des Anteils am Welthandel, da hinter den Hansestädten keine Reichsgewalt stand, die Verkümmern eines ehemals weltbeherrschenden Volkes zu Kleinstaatlern und Kleinstädtern, endlich der Dreißigjährige Krieg und mit ihm die Fremdherrschaft in allen Grenzländern und die Verwüstung der gesamten nationalen Kultur. Jahrhunderte hat es gedauert, bis diese Folgen überwunden waren, und der Vorsprung, den damals fremde Völker bei der Verteilung der Erde gewonnen haben, kann überhaupt niemals ausgeglichen werden. Aber wir sind doch jetzt eine Nation geworden, was wir damals nicht waren, wir haben jetzt die Macht und die Organisation, uns einen „Platz an der Sonne“ zu sichern, wenn wir nur ernstlich wollen, und diese gemeinsame nationale Aufgabe, die mit Parteien und Konfessionen nichts zu tun hat, muß uns dazu helfen, über innere Zwistigkeiten hinwegzukommen, deren Gegenstand in gar keinem Verhältnis steht zu der Aufregung, die sie in weiten Kreisen hervorrufen. Eine solche Politik zu vertreten, in ihr die Reichsregierung nach Kräften zu unterstützen, für sie das Verständnis in möglichst weiten Kreisen, auch in der Jugend, zu verbreiten, das wäre die wichtigste und würdigste Aufgabe für einen wahrhaft nationalen Liberalismus, der mächtig war, solange er große Ideale hatte, und ohnmächtig geworden ist, seitdem diese verwirklicht sind, und er zu einer Interessenvertretung geworden ist, die sich mit alten zerschlossenen Parteiprogrammen drapiert.

*



Der Hamburger Handel

Von Paul Büchner



Der Export- und Importhandel erscheinen dem Laien und dem binnenländischen Kaufmann oft als ein einfaches Handelsgeschäft, das keiner Entwicklung fähig sei. Man begnügt sich mit den Begriffen Exporteur und Importeur, ohne zu wissen, daß die kaufmännische Arbeit, die die Warenausfuhr und -Einfuhr vermittelt, weit vielgestaltiger ist als die binnenländische Produktion und Handelstätigkeit. Die Arbeit des Fabrikanten, des Groß- und des Kleinhändlers liegt zum größten Teil an der Oberfläche; die Wege aber, auf denen die einheimischen Industrieerzeugnisse ihren ausländischen Abnehmern und die überseeischen Produkte und Rohstoffe den inländischen Fabrikanten und Händlern zugeführt werden, sind gewöhnlich nur dem im Export- und Importgeschäfte Tätigen bekannt.

Unter den Bezeichnungen „Export“ und „Import“ verbergen sich die verschiedensten Entwicklungsstufen des Handels. Auf der niedrigsten Stufe findet sich Ein- und Ausfuhr aller Waren vereinigt: der Export- und Importeur*) führt

*) „Export- und Importeur“ ist ein im Hamburger Handelsverkehr üblicher Fachausdruck für den Kaufmann, der Waren sowohl einführt wie auch ausführt („Export- und Importgeschäft“), während man unter Exporteur und Importeur zwei Kaufleute versteht, von denen sich der eine nur mit Ausfuhrgeschäften, der andre nur mit Einfuhrhandel abgibt.

alle auf seinem Absatzgebiete gangbaren Industrieerzeugnisse aus und importiert alle dortigen Landesprodukte. Mit der zunehmenden Ausdehnung des Hamburger Handels spezialisierte sich jedoch die Tätigkeit des Kaufmanns, und wir finden heute Exporteure und Importeure, die nur in einem Artikel arbeiten, während auf der andern Seite Kaufleute vorhanden sind, die mit allen Weltteilen in allen Produkten und Fabrikaten Handel treiben. Da Hamburg ein großes Hinterland hat, dessen Bevölkerung Millionen beträgt und in vielen Artikeln einen Massenkonsum hat, so haben sich zunächst die Importprodukte voneinander getrennt. Die Einfuhr von Lebensmitteln, wie Getreide, Kaffee, Tee, Gewürzen, Kakao, Südfrüchten, Eiern, Heringen und andern nordischen Produkten, Fleisch, Schmalz, Speck, Rohmargarine, Wein, Speiseölen und Delikatessen, ist jetzt im Hamburger Handel durchweg spezialisiert; ebenso sind im Ex- und Import meist voneinander geschieden Zigarren und Zigaretten, Futtermittel, Saaten, Drogen, Mineralöle, Gerb- und Farbstoffe, Düngemittel, Häute, Baumwolle, Wolle, Kohlen, Erze, Nuzhölzer, amerikanische Maschinen, Kautschuk, Gummi, Rohmaterial für die Bürsten- und Pinselfabrikation und Federn.

Wer in Hamburg in einem der genannten Artikel arbeitet, gibt sich mit andern nur in Ausnahmefällen ab. Kombiniert sind hie und da anzutreffen: Getreide und Futtermittel, Häute und Felle, Gerb- und Farbstoffe, Gewürze und andre Kolonialwaren, Guano, Phosphat und andre Düngemittel, Provisionen, d. h. Fleisch, Speck, Schmalz und andre Lebensmittel mit Rohmargarine und Ölen für Margarine- und Seifenfabrikation, sowie Heringe und andre Seefische. Die Spezialisierung dieser Artikel ist nur beim Import aus solchen Ländern möglich, die von Europäern besiedelt sind und sich einer gewissen Zivilisation erfreuen. Die Artikel müssen in großen Mengen angebaut und gewonnen werden, und für ihren Transport sind Eisenbahnen und schiffbare Flüsse notwendig, bis sie von europäischen Seeschiffen aufgenommen und weiterbefördert werden. Die genannten Produkte werden fast alle aus Nord- und aus Südamerika ausgeführt, nur Heringe und andre Fische kommen auch aus den nördlichen Gegenden Europas. Weniger kultivierte Länder können Massenprodukte nicht liefern.

Am weitesten entwickelt ist der Kaffeehandel. Hamburg ist wahrscheinlich der größte Kaffeeplatz der Erde; eine genaue Statistik gibt es nicht, da nur die Santos- und Rioverschiffungen zusammengestellt werden. Vom 1. Juli 1902 bis zum 30. Juni 1903 sind von Santos nach Hamburg 2011340 Sack (zu 120 Pfund) gegangen, während im ganzen 8542481 Sack von dort verschifft wurden. Nur Newyork dürfte Hamburg in der Größe der Santosverschiffungen übertreffen, es gingen nach den Vereinigten Staaten in demselben Zeitraum 2579803 Sack. An den Hamburger Markt kommen auch Kaffees aus Venezuela, Guatemala, Mexiko, Haiti, Java und andern Ursprungsländern, diese fallen aber den Santos- und den Riokaffees gegenüber nicht ins Gewicht und werden nicht von Kaffeeimporteuren eingeführt, sondern von den Kaufleuten, die ein allgemeines Ex- und Importgeschäft mit diesen Gebieten betreiben. Der in Hamburg eingeführte Kaffeeterminhandel befaßt sich ausschließlich mit Santoskaffee. Viele Hamburger Kaffeeimporteure unterhalten in Santos und in Rio de Janeiro

Einkaufshäuser. Der Kaffee wird in Hamburg bearbeitet und geröstet, der Bearbeitung unterliegt namentlich der Santoskaffee, wodurch ihm das Aussehen wertvollerer Sorten gegeben wird.

Eine große Bedeutung hat auch die Einfuhr von Getreide, das aus Nordamerika, Argentinien, Rußland und den Donauländern nach Hamburg kommt. Die Abladung der Körnerfrucht wird von Firmen kontrolliert, die sich nur mit dieser Tätigkeit befassen und an allen Hafensplätzen, die Getreideimport haben, ansässig sind.

Von andern Lebensmitteln ist der Import von Kakao, Tee, Gewürzen, Früchten, Speiseölen, Wein, Provisionen, Eiern und nordischen Produkten von Wichtigkeit. Provisionen kommen ebenso wie Rohmargarine aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kakao aus Süd- und Zentralamerika, Gewürze aus Indien, Wein und Speiseöle aus Frankreich, Südeuropa und der Levante und Eier aus Rußland, wo die Importeure Einkaufshäuser unterhalten, die die Ware bearbeiten, um sie haltbarer zu machen, und bedeutende Mengen nach Hamburg verschiffen. Eine besondere Stellung nimmt der Import von Südfrüchten ein, die meist aus Spanien, Italien und der Levante kommen. Sie werden oft in ganzen Schiffsladungen von den großen Hamburger Export- und Importeuren, aber auch von einigen italienischen, griechischen und türkischen Kaufleuten, die sich in Hamburg niedergelassen haben, eingeführt und nach englischem Muster durch Auktionatoren an die Grossisten verkauft. Der Auktionsweg wird eingeschlagen, weil die frischen Südfrüchte schnellem Verderben ausgesetzt sind, und die zahlreichen Hamburger Grossisten in der Lage sind, sie schnell an Kleinhändler in Deutschland, Skandinavien und Rußland abzugeben. Auf diese Weise ist der Hamburger Fruchtmarkt der erste in Nord-, in Mittel- und in Osteuropa geworden.

Die Einfuhr von Futtermitteln und von Saaten, die meist aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika kommen, ist ebenso groß wie der Import von Düngemitteln, Drogen, Gerb- und Farbstoffen, die fast ohne Ausnahme aus Zentral- und Südamerika nach Hamburg gebracht werden. Der Hamburger Baumwollimport hat dagegen verhältnismäßig nur eine geringe Bedeutung, da der Schwerpunkt des deutschen Baumwollhandels in Bremen liegt, das langjährige Verbindungen mit den Südstaaten von Nordamerika hat. Der indische Baumwollimport geht über London, ebenso wie die Reis- und Suteeinfuhr, weil alle diese Produkte aus englischen Kolonien kommen. Tabak wird in Hamburg fast ausschließlich aus Nord- und Südamerika importiert; der Handel in holländischem Kolonialtabak liegt in den Händen von Amsterdamer und Rotterdamer Häusern, die mit ihren Abnehmern oft direkt in Verbindung treten. Die in Hamburg eingeführten überseeischen Hölzer sind meist Nuzhölzer und dienen der Möbelfabrikation. Es wird aber auch Bauholz in großen Mengen aus Schweden importiert, weil es billig ist, wenn es auch nicht die gute Qualität des preußischen Föhrenholzes hat. Von großer Bedeutung ist auch die Hamburger Salpeterimport. Es gibt mehrere Hamburger „Salpeterkönige,“ die Gruben in Chile besitzen und dieses Düngemittel auf eignen Segelschiffen nach Hamburg bringen. Der eine dieser „Könige“ hat im Jahre 1902 seine chile-

nischen Salpetergruben für vierzehn Millionen Mark an die Deutschen Salpeterwerke Aktiengesellschaft, ein Unternehmen des „Bundes der Landwirte,“ verkauft. Die importierte Kohle stammt ausschließlich aus England und kann infolge des billigen Seetransports erfolgreich mit der rheinisch-westfälischen Kohle konkurrieren. Deutsche und englische Kohlendampfer bringen sie nach Hamburg, das für die großen Maschinen seiner zahlreichen Dampfer bedeutende Mengen braucht.

Hamburg ist der Hauptstapelplatz für Nord-, für Mittel- und für Ost-europa, und deshalb werden fast alle diese Einfuhrprodukte wieder exportiert. In den amtlichen Statistiken des Deutschen Reichs ist dieser Teil des Hamburger Handels nicht berücksichtigt, da die Zollbehörden nur die Waren registrieren können, die die deutsche Zollgrenze überschreiten, während alles unaufgeführt bleibt, was aus dem Hamburger Freihafen nach den deutschen Ostseestädten, nach England, Skandinavien, Südrussland und den Balkanstaaten exportiert wird. Bedeutend ist vor allem die Wiederausfuhr von Kaffee, Roh-tabak, Zigarren, Häuten, Fellen und Getreide. Getreide geht namentlich nach Skandinavien, in dessen rauhem Klima Körnerfrüchte oft nicht reifen. Viele von diesen Importeuren haben ihre Kontore und Lager im Freihafen. In dieser Beziehung hat sich die Errichtung des Freihafengebiets als sehr förderlich für die Entwicklung und die Ausdehnung des Hamburger Handels erwiesen.

Im Exportgeschäft findet sich diese weitgehende Spezialisierung der einzelnen Artikel nicht. Losgelöst vom allgemeinen Ex- und Importgeschäft haben sich bis jetzt nur die Exporteure, die Butter, Eier, Zucker, Papier, Textilwaren und Hüte ausführen. Es liegt auf der Hand, daß Exporteure, die ausschließlich in einem dieser Artikel arbeiten, nur mit Ländern in Verbindung treten können, die entweder hochzivilisiert sind oder doch schon eine gewisse Kulturstufe erreicht haben, denn weniger fortgeschrittene Länder sind nicht so dicht bevölkert, daß der Hamburger Kaufmann genügenden Absatz für seine Ware finden könnte. Für die genannten Lebensmittel kommt namentlich England in Betracht, das ein großer Abnehmer für alle Provisionen ist und sie besser bezahlt als Deutschland. Textilwaren, Papier und Hüte nehmen außer Skandinavien Amerika, Asien und Australien, also Erdteile, die durch europäische Einwanderung eine gewisse Zivilisation haben. Zucker geht meist nach England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Mit diesen Darlegungen haben wir den Hauptteil des Hamburger Import-handels sowie einen kleinen Teil des Exporthandels bezeichnet. Es bleibt also für unsre Darstellung noch das allgemeine Ex- und Importgeschäft übrig. Dieses hat die Form eines allgemeinen Warengeschäfts, d. h. der Kaufmann, der sich damit befaßt, führt alle auf seinem Absatzgebiete gangbaren Industrieerzeugnisse aus und importiert alle dortigen Landesprodukte. Dieses Ex- und Importgeschäft sondert sich nach Ländern und fordert eine genaue Kenntnis von Land und Leuten. Ein solcher Kaufmann ist gewöhnlich in seiner Jugend in den Ländern, mit denen die väterliche Firma arbeitet, tätig gewesen, war dann Juniorpartner in der überseeischen Zweigniederlassung seines Hauses und kehrt gewöhnlich erst nach langjähriger Abwesenheit in seine Vaterstadt zurück, um die Leitung des Hamburger Hauptgeschäfts zu übernehmen. Diese Häuser

haben den Hauptanteil an dem Ex- und Importhandel mit Süd- und Zentralamerika, China, Japan, Indien, Afrika und Australien.

Die Art und Weise, wie sich das Ex- und Importgeschäft abwickeln, ist ebenso vielgestaltig wie die Spezialisierung des Einfuhrhandels nach Artikeln. Auf der niedrigsten Stufe steht der Tauschhandel, den wir beim Ex- und Import mit Afrika sowie beim russisch-asiatischen Karawanenhandel finden. Hier hat er noch die ursprünglichste Form: der Austausch der Waren geht von Hand zu Hand vor sich. Der Hamburger Kaufmann unterhält infolgedessen dort Faktoreien und Filialen, die seine Interessen wahrnehmen und ihn vor Übervorteilung schützen. Eine höhere Form des Tauschhandels ist die Zusendung von Ninessen, die in Landesprodukten bestehen, und die der Hamburger Exporteur zum Austausch für die seinem überseeischen Geschäftsfreunde zugesendeten Industrieerzeugnisse empfängt. Auf der höchsten Entwicklungsstufe vollziehen sich der Einfuhr- und der Ausfuhrhandel in den Formen des reinen Geldgeschäfts. Der Ex- und Importeur ist dabei manchmal ganz getrennt von seiner Ware und sieht nicht einmal die Industrieerzeugnisse, die er exportiert, oder das Getreide und den Kaffee, den er einführt, sondern kauft ausschließlich nach Mustern, die ihm der Agent vorlegt. Auch die Verschiffung oder die Ankunft der Waren geschieht oft nicht in Hamburg selbst, sondern in einem Hafen, der dem Produktionsorte der gekauften Industrieerzeugnisse oder dem Sitze des Abnehmers des Einfuhrguts näher liegt als Hamburg.

Es ist natürlich, daß diese Form des Ex- und Importhandels nur unter der Bedingung gegenseitigen Vertrauens bestehen und sich nur in solchen Ländern finden kann, die eine hohe Zivilisation haben. Je höher die Kulturstufe, desto größer das Vertrauen des Käufers zum Verkäufer und zu der Gewissenhaftigkeit, mit der übernommene Verpflichtungen erfüllt werden. Einem Neger ein Faß Brantwein ohne sofortige Gegenleistung anvertrauen hätte zur Folge, daß sich der Schwarze mit dem Getränk auf Nimmerwiedersehen aus dem Staube machen würde — ein Engländer oder ein Franzose aber würde seinen kaufmännischen Kredit einbüßen, wenn er seinen Verbindlichkeiten nicht nachkäme, und seinen guten Ruf verlieren, wenn er den Versuch machte, eine Ware zu liefern, die schlechter als seine Muster ist. Daß der Zwang der Gesetze auch ein gut Teil zu diesem gegenseitigen Vertrauen beiträgt, darf allerdings nicht übersehen werden, aber die Gesetze lassen dem, der sich seinen Verpflichtungen entziehen will, noch genügenden Spielraum, sodaß er seine Geschäftsfreunde wohl hintergehn oder übervorteilen kann.

Der größte Teil des Ex- und Importhandels ist Kommissionsgeschäft und vollzieht sich im Auftrage. Infolge seines langjährigen Aufenthaltes in fremden Weltteilen und seines fortwährenden Geschäftsverkehrs mit überseeischen Ländern hat der Hamburger Kaufmann überall zahlreiche Verbindungen angeknüpft, die er in seiner Heimatstadt für sich nutzbar macht. In diesem Falle ist der Hamburger eigentlich nur der Einkäufer seines überseeischen Geschäftsfreundes. Man nennt ihn Exportkommissionär, wenn er seine Einkäufe mit eignem Kapital macht, und Exporteinkäufer, wenn er von seinen Häusern bei Banken akkreditiert wird. Der Exporteinkäufer ist gewöhnlich viele Jahre

überseeisch tätig gewesen und hat seine Verbindungen mit nach Hamburg gebracht. Manchmal ist er auch Angestellter des überseeischen Hauses, für das er einkauft, gewesen. Es kommt aber auch ziemlich häufig vor, daß sich der vermögende Seniorpartner eines überseeischen Hauses in Hamburg während einiger Monate des Jahres aufhält oder sich hier zur Ruhe setzt, um von hier aus den Einkauf für seine Firma zu besorgen. Bei diesen alten „Überseern“ ist Hamburg ein sehr beliebter Wohnsitz, weil sich hier viele ehemalige Geschäftsfreunde zusammenfinden und der Ton und die Anschauungsweise der Bevölkerung sie an ihre frühere Umgebung erinnert.

Oft geben die Überseer ihren Hamburger Geschäftsfreunden Waren zum Verkauf entweder in Konsignation oder in Kommission. Während der Hamburger bei der Zusendung von Waren als Remissen diese zu einem festen Preise an Zahlungsstelle für seine Exportgüter annimmt, wird bei der Übernahme von Konsignationen und Kommissionswaren der Preis nicht festgesetzt und die Ware zur Verfügung des Überseers gestellt, wenn sie unverkäuflich ist. Der Hamburger Kaufmann bemüht sich nun, für diese Waren einen möglichst hohen Verkaufspreis zu erlangen, und erhält, wenn er Kommissionär ist, seine Provision, gewöhnlich ein Prozent, von dem Verkaufe. Handelt es sich dagegen um Konsignationen, so vereinbart er mit dem Überseer einen bestimmten Verkaufspreis und macht sich mit dem Überschuß, den er bei Abstoßung der Ware erhält, bezahlt. Bei den Abrechnungen stellen sich jedoch häufig Differenzen ein, wenn der Konsignateur den von ihm vorher vereinbarten Preis beim Verkaufe nicht erhalten kann, und deshalb ist das Kommissionsgeschäft beim Hamburger Kaufmann beliebter. Nach englischem Vorbilde hat sich im Hamburger Einfuhrhandel das Warenkommissionsgeschäft zu großer Bedeutung entwickelt und steht mit dem hier eigentümlichen Bankgeschäft im engsten Zusammenhang, da dem Überseer meist daran liegt, sofort Geld zu erhalten. Infolgedessen gibt der Hamburger Kaufmann auf Konsignationen und Kommissionswaren gewöhnlich Vorschuß mit 50 bis 66²/₃ Prozent des als möglich angenommenen Verkaufspreises und berechnet sich dafür sechs Prozent Zinsen. Dieses Importkommissionsgeschäft erstreckt sich auf alle in großen Mengen eingeführten Produkte, wie Kaffee, Getreide, Baumwolle, Futtermittel, Früchte, Salpeter, Häute und andre Artikel, die der Importhandel wegen ihrer leichtern Bearbeitung spezialisiert hat. Warenkommissionsgeschäfte werden von den zahlreichen Hamburger Privatbankiers und von den Kaufleuten gemacht, die ein allgemeines Ex- und Importgeschäft größern Umfangs betreiben und über mehr Kapital verfügen, als für ihren eignen Geschäftsbetrieb nötig ist.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Überseer dem Importkommissionsgeschäft aus dem Wege geht, wenn er seine Waren sofort gegen bar verkaufen kann. In den Geschäftszweigen, in denen sich viel Kapital angehäuft hat, ist das Importkommissionsgeschäft bedeutend zurückgegangen und an dessen Stelle der sogenannte Generalvertrieb oder das Agenturgeschäft für feste Rechnung getreten. Diese Art des Geschäfts ist wohl zu unterscheiden von dem Agentur- und Kommissionsgeschäft, das der binnenländische Vertreter macht, der den Verkehr des Fabrikanten mit Grossisten und Detaillisten vermittelt. Dieser Agent erhält von seinen Vertretungen oft Kommissionslager ohne Anzahlung

oder Vorschuß mit dem Auftrage, die ihm anvertrauten Waren zu dem ihm vorgeschriebnen Preise gegen eine bestimmte Provision zu verkaufen. Der Hamburger Generalvertreter übernimmt dagegen die ganze Produktion von ausländischen Fabriken und vertreibt deren Fabrikate für eigne Rechnung in Nord-, in Mittel- und in Osteuropa. In dieser Form spielt sich die Einfuhr von Mineralschmierölen, Zigarren und Zigaretten, amerikanischen Provisionen und zum Teil auch in Kaffee ab. Mineralschmieröle werden aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und von Rußland, Provisionen aus ganz Amerika importiert, der in dieser Weise eingeführte Kaffee stammt von Plantagenbesitzern in Venezuela, Mexiko, Guatemala, Brasilien und Haiti, und Zigarren und Zigaretten kommen aus Fabriken in Havana, Brasilien, Rußland und Ägypten.

Von diesen verschiedenen Handelsformen findet sich in der Praxis Tauschhandel, Importkommission, Exportkommission, Exporteinkauf und Generalvertrieb vollständig voneinander getrennt. Vereinigt ist dagegen das Exportkommissionsgeschäft mit dem Rimessenverkehr und der Konsignation von Waren. Als Ex- und Importhäuser im eigentlichen Sinne kann man nach diesen Ausführungen nur die Firmen bezeichnen, die im Ausland oder in überseeischen Ländern Filialen unterhalten. Hier vollzieht sich Einkauf und Verkauf ausschließlich durch die Person des Hamburger Kaufmanns oder seiner Angestellten. Solche Zweigniederlassungen haben alle größern Ex- und Importfirmen namentlich in Süd- und in Zentralamerika, in Afrika, China, Japan und Australien. Aber auch in europäischen Ländern bestehn Filialen, besonders in London, wo vielfach eingekauft wird, da der Hamburger Kaufmann von dem deutschen Fabrikanten nicht immer dieselbe gute Qualität erhalten kann wie von dem englischen, und seine Kundschaft, die oft aus reich gewordenen Europäern in fremden Weltteilen besteht, weniger auf billigen Preis als auf vorzügliche Ware sieht. Auf der andern Seite kaufen aber auch ausländische Firmen in Hamburg ein, namentlich billige Waren. Auf diese Weise verschiffen Londoner, Pariser und Amsterdamer Exporteure deutsche Waren nach Indien, China, Japan und Australien durch die Vermittlung von Hamburger Firmen. Die Hamburger Filialen im Auslande und über See firmieren oft anders als das Stammhaus, weil in ihnen Partner tätig sind, die in Hamburg nicht als Mitinhaber eingetragen sind. Manchmal werden auch überseeische Zweigniederlassungen in den handelsgerichtlichen Bekanntmachungen als Hauptgeschäfte bezeichnet, während in Hamburg das Einkaufshaus liegt. Bei einigen Hamburger Firmen, die auch in England ansässig sind, kommt es vor, daß das Londoner Haus als Hauptgeschäft betrachtet wird. Für den alten aussterbenden Hamburger ist das freihändlerische England, wo der Schwerpunkt des Welthandels liegt, näher als das schutzzöllnerische Deutschland, das bis zum Zollanschluß Hamburgs im Jahre 1887 nach seinen Anschauungen Ausland war. Dazu kommt noch, daß verschiedene hervorragende Hamburger Familien in London ansässig sind und dort in der Finanz- und Gesellschaftswelt eine große Rolle spielen.

Vergleichen wir die Zahl der Ex- und Importeure, die Filialen haben, mit denen, die als Kommissionäre mit überseeischen Geschäftsfreunden arbeiten, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß die Zahl der ersten bedeutend geringer ist als die der Kommissionäre. Die wenigen Exporteure eingeschlossen, die nur

einen Artikel ausführen, gibt es in Hamburg etwa 860 Ex- und Importfirmen, die ein allgemeines Warengeschäft betreiben. Von diesen haben nur 199 Firmen eigne Häuser, und zwar zusammen 443 Zweigniederlassungen im Auslande oder in überseeischen Ländern. 167 Filialen liegen in Amerika, 108 in Afrika, 106 in Asien, 34 in Australien und 28 in Europa.

Auch die Zahl der Hamburger Filialen ausländischer und überseeischer Häuser ist verhältnismäßig gering, weil die meisten, sogar nordamerikanische Firmen es vorziehen, ihre Waren durch Kommissionäre oder Agenten auf den Hamburger Markt zu bringen. Eine Ausnahme ist die Petroleumzufuhr aus Amerika, die sich im wesentlichen durch zwei Tochtergesellschaften vollzieht, die von den beiden größten amerikanischen Petroleumraffinerien in Hamburg gegründet worden sind. Das Agentengeschäft für feste Rechnung ist im Hamburger Einfuhrhandel selten, die meisten Produkte fremder Länder werden durch die Vermittlung von Importagenten eingeführt. Diese Agenten nehmen in der Hamburger Vertreterschaft die erste Stelle ein, was viel sagen will, da die Zahl der Hamburger Agenturfirmer sehr bedeutend ist, und fast jede größere deutsche, ausländische oder überseeische Firma ihren Vertreter in Hamburg unterhält. Die hervorragende Stellung des Importagenten wird gerechtfertigt durch den Umstand, daß der Hamburger Importeur das Haus, das durch seinen Agenten mit ihm in Verbindung tritt, bei Differenzen infolge der Ausichtslosigkeit des Rechtsweges in fremden Ländern nicht zur Rechenschaft ziehen kann, sondern sich an den Vertreter halten muß. Deshalb genießen die Importagenten so großes Vertrauen und Ansehen, daß sie bei Differenzen, die bei der Abnahme der Ware nicht selten entstehen, das Schiedsrichteramt übernehmen oder als Arbitrageure tätig sind. Ihrem Ansehen und ihrer geschäftlichen Stellung entspricht ihr Einkommen, das in der Welt, mit der wir uns beschäftigen, von großer Bedeutung ist. Es gibt Importagenten, die ein Jahreseinkommen von 75 000 bis 100 000 Mark haben.

Der Importagent befaßt sich ausschließlich mit der Vermittlung der Einfuhr von Massengütern, die, wie wir ausgeführt haben, vom allgemeinen Warenaus- und Einfuhrhandel in Hamburg getrennt ist. Es kommen dabei folgende Produkte in Frage: Kaffee, Getreide, Tee, Gewürze, Kakao, Süßfrüchte, Heringe und andre nordische Produkte, Wein, Speiseöle und Delikatessen, Tabak, Futtermittel, Saaten, Drogen, Gerb- und Farbstoffe, Düngemittel, Häute, Baumwolle, Kohlen, Erze, Nuzhölzer, amerikanische Maschinen, Kautschuk und Gummi. Der Agent vertritt gewöhnlich nur ein paar überseeische Häuser und arbeitet entweder in einem Artikel oder in einigen verwandten Produkten, wie Getreide und Futtermitteln. In diesen Produkten macht der Agent häufig auch Kommissionsgeschäfte, indem er, wenn er kapitalkräftig ist oder Bankkredite genießt, auf das Einfuhrgut Vorschuß gibt. Einige nordamerikanische Fabrikanten unterhalten eigne Vertreter, die von Hamburg aus mit den Großhändlern von Nord-, von Mittel- und von Osteuropa in Verbindung treten. Es handelt sich dabei namentlich um amerikanische Nähmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen, Fahrräder und Kontormöbel. Natürlich werden solche amerikanische Industrieerzeugnisse auch von Hamburger Importeuren ohne Vermittlung von Agenten eingeführt.

Den Verkehr zwischen dem Exporteur und seinem Lieferanten, der meist

Fabrikant ist, vermittelt der Exportagent. Während sich der Importagent nur mit großen Warenmengen abgibt, muß sich der Exportvertreter meist mit kleinern Aufträgen begnügen. Auch er genießt großes Vertrauen, da sich der Exporteur, der alle Industrieerzeugnisse ausführt, aber nicht alle Waren genau kennen kann, auf seine Reellität verlassen muß. Der Exportagent hat oft eine große Zahl von Vertretungen der verschiedensten Branchen; die Artikel aber, die eine besondere Warenkenntnis fordern, wie Textilwaren, Papier und Zucker, werden nicht mit andern in einer Hand vereinigt. Vertreten sind in Hamburg nicht nur deutsche Fabriken, sondern auch österreichisch-ungarische, schweizerische, englische, französische und italienische. Der Exportagent arbeitet mit Mustern und unterhält in seinen Artikeln oft ein umfangreiches Exportmusterlager, vorzugsweise in den Fabrikaten, die so großes Volumen und Gewicht haben, daß sie der Vertreter beim Besuche seiner Kundschaft nicht bei sich führen kann.

Die Zahl der Export- und der Importagenten ist ebenso groß wie die der Exporteure und der Importeure. Bedeutend ist auch die Zahl der Makler, die nicht bestimmte Häuser vertreten, sondern den Auftrag erhalten, gewisse Waren zu kaufen oder zu verkaufen. Der Exportagent befaßt sich nicht mit dem Marktgeschäft; unter den Importagenten finden sich dagegen viele, die solche Aufträge übernehmen. Der Grund davon ist in dem Umstande zu suchen, daß sich mancher Hamburger Importeur hin und wieder überkauft oder in seinen Betriebsmitteln etwas knapp wird, sodaß er genötigt ist, einen Teil seines Lagers abzustößen. Der Makler ist die geeignete Persönlichkeit für die Ausführung des Verkaufs, da sein Name den seines Auftraggebers deckt. In derselben Weise vollziehen sich die durch Makler ausgeführten Käufe, die ebenso häufig sind, da sich mancher Hamburger Importeur auf diese Weise recht vorteilhaft eindeckt.

Die Tätigkeit des Maklers, der zum Unterschiede von dem nebenbei Maklergeschäfte betreibenden Importagenten oft auch Zweitehandmakler genannt wird, besteht in der Vermittlung des Verkehrs zwischen Importeur oder Importkommissionär und Großhändlern. Der Makler findet sich namentlich in den Geschäftszweigen, die infolge der Masseneinfuhr die weiteste Ausbildung erfahren haben, wie im Kaffee-, Tabak-, Häute- und Fellehandel. Diese Arbeitsteilung ist notwendig geworden, weil sich der Importeur oder der Importkommissionär nur mit dem Handel in großem Maßstabe befaßt und vielfach ganze Schiffs-ladungen kauft. Der Absatz dieser großen Warenmengen an die Kleinhändler würde dem Importeur nicht nur bedeutende Arbeit machen, sondern für ihn auch unübersichtlich werden, da er mit sehr vielen Kunden in Verbindung treten müßte, um seine Waren abzusetzen. Der Großhändler nimmt ihm diese Arbeit, natürlich gegen entsprechenden Verdienst, ab. In Hamburg ist die Zahl dieser Großhändler recht groß, ihre Abnehmer wohnen nicht nur am Plage, sondern sind über ganz Nord-, Mittel- und Osteuropa verstreut. Aber die Branchen, die mit Landwirten arbeiten, haben den Zwischenhändler zum Teil abgestoßen: der Düngemittelimporteur, der eigne Salpetergruben besitzt oder von den Hamburger Vertretern überseeischer Häuser kauft, tritt mit den Gutsbesitzern direkt in Verbindung, ebenso wie der Getreide- und Futtermittelimporteur, weil es sich bei dieser Kundschaft immer um den Absatz größerer Mengen handelt. Der Im-

porteur gibt seine Waren aber auch an Kommissionäre ab, die er mit deren Verkauf beauftragt, ohne eine Anzahlung zu verlangen. Dieser Kommissionär tritt ebenso wie der Grossist mit Wiederverkäufern in Verbindung und bezieht für seine Arbeit eine Verkaufsprovision. Er wird jedoch immer mehr vom Großhändler verdrängt, je kapitalkräftiger die Hamburger Grossisten werden, weil es für den Importeur bequemer ist, seine Einfuhrgüter sofort zu verkaufen.

Die Zahl der Hände, die Ein- und Ausfuhrgüter an ihren Bestimmungsort befördern, ist fast ebenso groß wie die der Zwischenhändler, die die Waren weitergeben, bis sie an den Konsumenten gelangen. Die Seewege, auf denen die Einfuhrgüter nach Hamburg gebracht werden, umspannen die ganze Erde. Der Unternehmungsgeist des Reeders weist dem Kaufmann die Wege, die der Handel einschlägt; die Ausdehnung des Hamburger Hafens und die Größe seiner Handelsflotte ist das sichtbare Zeichen der Bedeutung seines Handels. Wenn man von der Hamburger Schifffahrt spricht, so denkt man gewöhnlich an seine größte Dampfschiffsreederei, die die unpersönliche Form eines Aktienunternehmens angenommen hat, während man die Hamburger Segelschifffahrt, die ausschließlich in Privathänden liegt, außer acht läßt. Jene unpersönliche Form ist sonst bei Hamburger Kaufleuten nicht beliebt, es gibt nur ein paar Ex- und Importgeschäfte, die in den Händen von Aktiengesellschaften sind, sie ist aber in der Großreederei notwendig, weil diese mit einem bedeutenden Risiko verbunden ist, das Privatunternehmer nur dann auf sich nehmen, wenn sie große Gewinne erwarten können. Es bedarf wohl keiner besondern Erwähnung, daß Hamburger Kaufleute bei den Aktienreedereien Großaktionäre sind und sich dadurch ihren Anteil an der Geschäftsführung und ihren Einfluß auf die Leitung gesichert haben.

Da wo jahrhundertelange Handelsbeziehungen die Aussicht auf ausreichende Befrachtung der Schiffe gewähren, wie im Nord- und im Ostseeverkehr, hat der Privatreeeder in der Dampfschifffahrt wie in der Segelschifffahrt noch immer die Oberhand. Auch der Seglerverkehr mit Amerika, dessen Massengüter, wie Salpeter, Kaffee und Getreide, wegen des billigen Transports auf Segelschiffen verfrachtet werden, liegt noch ganz in Privathänden. Einige bedeutende Hamburger Importfirmen unterhalten sogar Segelschiffe, auf denen sie die genannten Produkte nach Hamburg bringen, weil sich für sie die eigne Reederei lohnt. Auch die Küstenschifffahrt wird von Privaten betrieben, und zwar meist mit kleinen Dampfern, die in allen Weltteilen anzutreffen sind. Alle großen Dampfschiffsreedereien in Hamburg sind dagegen im Besitze von Aktiengesellschaften. Sie besorgen die Beförderung von Passagieren und übernehmen die Verladung von solchen Gütern, die nicht in großen Mengen gehandelt werden und schnell an ihren Bestimmungsort gelangen sollen.

Die Ausdehnung des Hamburger Handels bringt es mit sich, daß der Spediteur mit sämtlichen Schifffahrts- und Eisenbahnverbindungen der Erde zu tun hat und mit den Zollgesetzgebungen aller Länder vertraut sein muß. Da eine solche Kenntnis nicht leicht erlangt werden kann, so hat sich das Hamburger Speditionsgeschäft auf die mannigfaltigste Art spezialisiert, zumal da die große Menge der Einfuhr- und der Ausfuhrgüter diese Trennung lohnend

macht. Der Spediteur sucht sein Arbeitsfeld möglichst zu beschränken, weil er es um so leichter übersehen kann, je kleiner es ist. Wer nach Nordamerika arbeitet, zieht gewöhnlich nicht Südamerika in den Bereich seiner Tätigkeit. Die Trennung der Arbeitsgebiete ergibt sich von selbst durch die Schifffahrtslinien, die in Betracht kommen. Im allgemeinen kann man sagen, daß das Speditionsgeschäft fast ebensoviele Zweige hat, wie Linien vorhanden sind. An deren Endpunkten unterhalten die Spediteure, die nebenbei sämtliche größere Eisenbahnlinien der Erde vertreten, meistens Agenten, seltner Filialen.

Den Verkehr zwischen Reeder und Spediteur übernimmt der Schiffsmakler, der nicht nur Hamburger Linien, sondern auch ausländische und überseeische Schifffahrtsgesellschaften vertritt. Natürlich gibt es keine Linie auf der ganzen Erde, die nicht in Hamburg ihren Vertreter hätte. Manchmal ist der Schiffsmakler auch selbst Schiffseigentümer und unterhält eine oder mehrere Linien. Die Trennung des Schiffsmakler- vom Speditionsgeschäft ist notwendig, weil die Verschiffung eine genaue Kenntnis der Bewegungen der Schiffe, ihres Raumgehalts und ihres verfügbaren Laderaums fordert, während sich der Spediteur mit dem Einsammeln des Ausfuhr- und des Einfuhrguts befaßt und dessen Beförderung bis an seinen Bestimmungsort übernimmt.

Bei der Spezialisierung des Speditionsgeschäfts sind nicht nur geographische sondern auch andre Gründe maßgebend. Wer Schwergut spediert, befaßt sich nicht mit Leichtgut, und wer die Beförderung von großen Ladungen besorgt, gibt sich nicht mit Kleinigkeiten wie Reisegepäck und Einzelpaketen ab. Da die Reedereien die Fracht nicht nach dem Gewicht berechnen wie die Eisenbahnen, sondern nach dem Raum, den sie einnimmt, so hat sich für den Kleinverkehr das sogenannte Sammelladungsgeschäft herausgebildet. Die Reedereien berechnen die Fracht nur nach ganzen Kubikmetern, auch wenn das Gepäckstück noch so klein ist, und so findet ein solcher Spediteur seine Rechnung, weil er den Raum vorteilhaft ausnutzen kann.

Die Export- und die Importspedition sind gewöhnlich getrennt von dem Speditionsgeschäft, das nach dem Inlande arbeitet. Diese Spediteure teilen ihr Arbeitsgebiet in ähnlicher Weise wie die Export- und die Importspediteure und treten gewöhnlich nur mit einzelnen Städten und Provinzen in Verbindung, wo sie Filialen oder Vertreter unterhalten. Umgekehrt haben auch viele binnländische Spediteure Zweigniederlassungen oder Vertreter in Hamburg. Für den Transport von Massengütern von und nach dem Inlande haben sich in Hamburg besondere Zweige ausgebildet, die sich nur mit der Expedition eines einzigen Artikels befassen. Der Transport von Zucker ist fast ganz von dem übrigen Speditionsgeschäft abge sondert, während die Getreide- und die Kaffeespedition nur ein paar Spezialisten aufweisen. Für den Verkehr ist diese Trennung insofern von Nutzen, als jede Ware eine besondere Behandlung fordert, und der Spezialist eine viel größere Gewähr für die richtige Verladung bietet als der Spediteur, der alle möglichen Güter befördert.

Zwischen Spediteur und Flußschiffsreeder vermittelt der Schiffsprokureur. Für das Hamburger Speditionsgeschäft hat er jedoch nicht die Bedeutung, die der Schiffsmakler gewonnen hat, da die größten Flußschifffahrtsgesellschaften

in Hamburg Filialen haben, und nur die kleinern Schiffseigentümer Vertreter unterhalten. Der Schiffsprokureur ist oft ein Agent, der Vertretungen hat, die ihn mit Exporteuren in Verbindung bringen.

Der Speditieur übernimmt oft auch die Lagerung der ihm zur Beförderung anvertrauten Waren. In den meisten Fällen ist jedoch das Lagerungsgeschäft ganz vom Speditionsgeschäft getrennt. Auch der Importeur befaßt sich oft nicht mit der Speicherung des Einfuhrguts, sondern unterhält nur Kontorräumlichkeiten für kaufmännisches Personal. Die Warenlagerung im Großen übernimmt die Hamburger Freihafen-Lagerhausgesellschaft, die im Hamburger Hafen auf Staatsgrund lange Speicherblocks erbaut hat, die später in den Besitz des Staates übergehn. In kleinerm Maßstabe betreiben die Lagerung die sogenannten Quartiersleute, die von der Freihafen-Lagerhausgesellschaft oder in der Zollstadt Speicherräume mieten oder besitzen und ihr Geschäft auf kaufmännische Weise, die größten mit mehreren Angestellten, führen. Abgesondert hat sich von diesen das Lagerungsgeschäft in Getreide, weil dieses einer besondern Bearbeitung unterzogen werden muß, damit es nicht verdirbt. Die Lagerung und das Umschaukeln des Getreides übernehmen die sogenannten Kornumstecher, die ihre Lagerräume von der Freihafen-Lagerhausgesellschaft gemietet haben.

Im engsten Zusammenhange mit dem Speditionsgeschäft steht die Transportversicherung, die infolge des gewaltigen Warenaustausches in Hamburg bedeutenden Umfang angenommen hat. Dabei ist die Seeversicherung von der Landversicherung getrennt. Die Transportversicherung ruht meist in den Händen von Aktiengesellschaften, doch gibt es in Hamburg auch große Privatasskurateure. Die Vermittlung zwischen Versicherern und Versicherten übernehmen die sogenannten Asskuranzmakler, die in der kaufmännischen Welt eine angesehenere Position einnehmen und mit ihrer Tätigkeit oft ein großes Einkommen gewinnen. Da das Im- und Exportgeschäft vielfach mit Bankkrediten arbeitet, so ist es natürlich, daß der größte Teil der Einfuhr- und der Ausfuhr Güter gegen Seeunfälle versichert wird.

(Schluß folgt)



Goethe und Bismarck in ihrer Bedeutung für die deutsche Zukunft

Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es, Deutsche, vergebens.
Bildet, ihr könnt es, dafür lieber zu Menschen euch aus!



ft ist diese Mahnung dem Dichterkönig von Weimar in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zum Vorwurfe gemacht worden. Von Nationalitätsgegensätzen oder gar von Nationalhaß hat er zeitlebens nichts wissen wollen. Die Einzelpersönlichkeit vielmehr ist ihm Ausgangspunkt der Lebensbetrachtung. Durch rastlos ruhiges Schaffen bahnt er auf dem Gebiete der Kultur die Einheit seines Volkes an und dabei zugleich einen geistigen Verkehr der Mensch-